

Positionspapier Grüne Landtagsfraktion

Jetzt vorsorgen für Hitze, Trockenheit und Extremwetterereignisse

Niedersachsen klimafit machen: Die grüne Antwort für lebenswerte Städte und Gemeinden

Die Klimakrise ist auch in Niedersachsen angekommen. Wir erleben aktuell den dritten Dürresommer in Folge, die Vorzeichen der Trockenheit waren in diesem Jahr bereits im Frühjahr zu spüren.

In Folge des Klimawandels werden Hitzetage und langanhaltende Hitzeperioden häufiger. Viele Menschen leiden unter der Hitze, insbesondere Ältere, Kranke und Kinder. Nicht nur an dicht besiedelte Orten staut sich dann die Hitze. Viel Beton und Verkehr, versiegelte Böden, wenig Grün und fehlender Luftaustausch lassen das Thermometer in Städten in heißen Sommernächten steigen, auf bis zu acht Grad mehr als im Umland.

Die Klimakrise verschärft Konflikte um das Wasser, die Natur leidet unter der Trockenheit. In der Landwirtschaft muss immer mehr beregnet werden. Sinkt der Grundwasserspiegel, leiden auch unsere Ökosysteme. Die Trockenheit hat in den vergangenen beiden Hitzesommern bereits in vielen Wäldern Schäden verursacht.

1. Kommunen klimafit machen: Klimafolgen bei der Kommunalplanung berücksichtigen

Wie können wir den Auswirkungen des Klimawandels vor Ort begegnen? Wie wappnen wir Städte und Gemeinden für Wetterextreme? Diese Fragen müssen in der Stadt- und Kommunalplanung systematisch mitgedacht werden.

Um die Bodenversiegelung zu stoppen und die Grundwasserneubildung zu stärken brauchen wir einen sparsamen Umgang mit Flächen. Wir setzen auf Flächenrecycling, behutsame Nachverdichtung, kompakte Baustrukturen und kurze Wege.

- Mit Hilfe von Hitzekarten wird sichtbar, welche Orte im Land und in der Kommune besonders hitzeanfällig sind. Zusammen mit einem landesweiten Entsiegelungskataster muss das Land über ein Landesentsiegelungsprogramm die Kommunen und Flächeneigentümer*innen dabei unterstützen, Böden von Asphalt und Beton zu befreien und nach dem Prinzip „Grün statt Grau“ Höchsttemperaturen und Überschwemmungsgefahren entgegenzuwirken. Der Flächenverbrauch ist bis zum Jahr 2030 verbindlich auf weniger als 3 Hektar täglich zu begrenzen¹.
- Grünzüge, Wasseradern und Frischluftschneisen bringen kühle Luft in Siedlungsbereiche. Freiraumplanung und Mikroklima müssen bei einer integrierten Kommunalplanung von Anfang an berücksichtigt werden. Nur so können sich Kommunen auf die Folgen des Klimawandels vorbereiten.
- Die Niedersächsische Bauordnung muss für das wasser- und flächensparende sowie das begrünte Bauen und die Regenwasserspeicherung optimiert werden.
- In Zusammenarbeit mit den Kommunen ist das bestehende Verbot von Schottergärten gemäß der niedersächsischen Bauordnung effektiv umzusetzen. Gerade die vielen dezentralen Vorgärten sind als Schwammflächen für die Wasserspeicherung und die Grundwasserneubildung sowie für die Artenvielfalt besonders bedeutend.

¹ Laut LSN lag der Flächenverbrauch in den Jahren 2014 – 2017 bei täglich 6,8 ha, <https://www.statistik.niedersachsen.de/download/150190>

- Neue Gebäude des Landes sind grundsätzlich flächensparend, begrünt und wassersparend zu errichten bzw. bei anstehenden Sanierungen entsprechend nachzurüsten.
- Zur Finanzierung muss ein neues Bund-Länder-Programm für Grüne Infrastrukturen in der Städtebauförderung eingerichtet werden². Bestehende Förderprogramme sind zudem auf hitzeangepasste Gebäudesanierungen auszuweiten, um beispielsweise Dämm- und verschattungsmaßnahmen gezielt in den oberen Geschossen von Gebäuden zu fördern, um dort auch im Sommer eine gute Wohnqualität bzw. Arbeitsumgebung zu sichern. Dabei ist ein Fokus auch auf Nicht-Wohngebäude zu legen, denn insbesondere hier wird ein steigender Energieverbrauch für Klima- und Lüftungstechnik erwartet³.

2. Gegen Wassermangel und Überschwemmungen: Regenwasser dezentral nutzen

In Siedlungsgebieten sind viele Flächen versiegelt, Tendenz bislang steigend. Das hindert die Grundwasser-Neubildung. Bei Starkregen drohen Überschwemmungen, weil der Boden die großen Wassermengen nicht aufnehmen und die Kanalisation den Abfluss nicht bewältigen kann. Wir brauchen also mehr „Schwamm-Flächen“, wo Wasser dezentral versickern oder verdunsten kann.

- Das Land muss ein kommunales Regenwassermanagement als Teil der Klimafolgenanpassung verbindlich machen und fördern. Das Ziel ist, möglichst viel Wasser in der Fläche zu halten. Das stärkt die Grundwasserneubildung und verbessert das Mikroklima. Denn wo Regenwasser verdunstet, wird die Umgebung natürlich gekühlt. Zudem wird die Kanalisation entlastet, die sonst für immer größere Spitzenabflüsse ausgelegt sein müsste.
- Nicht nur in entstehenden Siedlungen ist es möglich, den Abfluss von Regenwasser über die Kanalisation auf nahe Null zu verringern: Regenwasser soll vor Ort verdunsten, versickern oder genutzt werden. Grünfassaden und -dächer, bepflanzte Versickerungsmulden oder Regenteiche können hier helfen und müssen deshalb gefördert werden. Teildurchlässige Bodenbeläge verbessern die Versickerung. Regenzysternen speichern Wasser, das dann für die Grünflächen- und Gartenbewässerung genutzt werden kann.

3. Für mehr Lebensqualität: Grüne und blaue Lebensadern

Grün- und Wasserflächen machen Städten und Gemeinden liebens- und lebenswert. Freiräume in der Stadt haben wichtige soziale und ökologische Funktionen. Sie tragen zur Gesundheit der Bewohner*innen bei und mildern die Folgen des Klimawandels.

- Vielfältig bewachsene und vernetzte Frei- und Grünflächen, Sitzgelegenheiten, Sport- und Spielmöglichkeiten laden Anwohner*innen und Besucher*innen zum Verweilen an der frischen Luft ein. Auch Wasserläufe, Teiche oder Seen können Inseln der Artenvielfalt darstellen – und Erholungsmöglichkeiten in nächster Nähe schaffen. So entsteht Raum für Begegnungen. Für die Aufwertung und Vernetzung von Grün-, Frei- und Wasserflächen sind verstärkt Bundesfördermittel abzurufen. Auch die Pflege der Anlagen muss dauerhaft gesichert sein.

² <https://www.gruene-bundestag.de/themen/umwelt/der-gruene-hitzeaktionsplan>

³ Ecofys 2018: Untersuchung der Potenziale von Klima- und Lüftungstechnik als Beitrag zur Umsetzung des klimaneutralen Gebäudebestandes 2050, https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwj0_qSw6vqAhXJwKQKHd_BAVwQFjAAegQIBBAB&url=https%3A%2F%2Fguidehouse.com%2F-%2Fmedia%2Fwww%2Fsite%2Fdownloads%2Fenergy%2F2019%2Fnavigant2018ventilationclimatepotentialsgerman.pdf&usq=AOvVaw1CIT2_ZzJgti8cBLDeMrDU

- Soweit Flachdächer auf öffentlichen Gebäuden nicht für Solaranlagen genutzt werden, sind bei Neubau und Sanierung grundsätzlich Dach- und Fassadenbegrünung vorzusehen. Sofern möglich, ist eine Dachbegrünung und solarenergetische Nutzung zu kombinieren.

4. Natur vor unserer Haustür: landesweites Baumpflanzprogramm

Bäume in Siedlungsgebieten sind natürliche Schattenspender, Luftverbesserer und Klimaanlage und bieten wertvollen Lebensraum für Vögel und Insekten. Doch die anhaltende Trockenheit droht Allee-, Straßen- und Parkbäume langfristig zu schädigen. Viele innerstädtische Bäume fallen zudem Bau- und Infrastrukturprojekten zum Opfer.

- Mit einem landesweiten Baumpflanz-Programm wollen wir mehr Grün in Städte und Kommunen bringen und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Auch Obstbäume oder -büsche können an geeigneten Standorten ein greifbares und leckeres Naturerlebnis schaffen und Anziehungspunkt für Natur und Mensch werden.
- Wo Bäume gefällt werden oder absterben, muss eine Nachpflanz-Pflicht bestehen. Das Land soll die Kommunen mit einem Leitfaden zu Neuanpflanzungen und ökologischer Pflege unterstützen, u.a. in der Frage welche Baumarten als Stadtbaum geeignet sind⁴. Denn diese müssen besondere Belastungen aushalten.
- Insbesondere junge Bäume in den Städten und Kommunen leiden stark in Hitzezeiten. Über ehrenamtliche Baumpatenschaften und das Unterstützen von Nachbarschaftsinitiativen können Menschen darin bestärkt werden, beim Bewässern der Stadtbäume zu helfen und damit Hitzeschäden zu verhindern.

⁴ <https://stadtundgruen.de/artikel/klimabaeume-welche-arten-sind-zukunftstraechtig-9570.html>